

Achtung, es könnte etwas unbequem werden

Maja Göpel gilt als Vordenkerin in Sachen Nachhaltigkeit, gesundes Wachstum, neue Wertschöpfung.

Hier sind – stark verkürzt – 10 ihrer Thesen zur »großen Transformation«.



FOTO ev @ unsplash

THESE 1 zur aktuellen Lage

Machen wir uns auf eine wirklich große Transformation gefasst

Lange Zeit galt: Uns steht sehr viel Planet für sehr wenig Mensch zur Verfügung. Heute gilt: Es gibt für immer mehr Menschen immer weniger Planet. Will die Menschheit nicht für ihren eigenen Zusammenbruch verantwortlich sein, muss sie lernen, in einer vollen Welt zu wirtschaften, auf einem einzigen Planeten, mit begrenzten Ressourcen. Das ist eine neue Realität. Deshalb funktioniert weitermachen, vor allem weiterwirtschaften wie bisher, nicht mehr. Angesichts von Klimawandel, Plastik in den Weltmeeren, brennendem Regenwald, Massentierhaltung, explodierenden Mieten in den Städten, wild gewordenen Finanzmärkten, dem immer größer werdenden Graben zwischen Arm und Reich, den undurchschaubaren Folgen der Gentechnik und Globalisierung, ist klar: Es muss jetzt zu Umwälzungen kommen, die Gesellschaften in Gänge erfassen. Die »große Transformation« wird wirtschaftliche, politische, gesellschaftliche und kulturelle Prozesse umfassen.

THESE 2 zu Natur und Leben

Die Natur ist kein Förderband

Der Mensch hat ein massives Problem mit der Natur. Er fasst sie nicht als lebendiges Ganzes, als sich dynamisch stabilisierendes Netz von Beziehungen auf; sondern als ein Förderband. Wald ist nur Holz. Erde ist nur Halterung für Pflanzen. Ein Huhn ist ein Ding, das Eier legt und Fleisch liefert. Der Mensch will alles Natürliche in eine maximal produktive Maschine verwandeln. Ohne den Kontext, die Umgebung der Maschine im Blick zu behalten. In diesem Verhältnis zur Natur, in dieser großen Verdinglichung zeigt sich die ganze Anmaßung menschlichen Denkens, Handelns, Wirtschaftens. Die daraus entstehenden Systeme sind nicht nachhaltig.

THESE 3 zu Mensch und Verhalten

Es ist Zeit für den homo cooperativus

Die meisten der tonangebenden Wirtschaftswissenschaftler denken den Menschen weiterhin als egoistische Kreatur. Als homo oeconomicus, der immer kühl darauf aus ist, den eigenen Vorteil zu kalkulieren, immer mehr zu produzieren und Vermögen anzuhäufen; und der dadurch auf wundersame Weise Wohlstand für alle schafft. Dieses Menschenbild ist krude, es

bedarf eines Updates (gemäß dem Anspruch reflexiver Wissenschaft: Theorien immer mal wieder einem Update unterziehen!). Denn: Beim homo oeconomicus dreht sich alles um Status, Macht, Geld. Oder – bezogen auf Konzerne – um den Aktienwert. Konzernmanager*innen und –leiter*innen sind in diesem Sinne rechtlich dazu verdonnert, sich wie Soziopathen zu verhalten. Denn ihr Verhältnis zu Angestellten und Kund*innen, zu den Regionen, in denen sie produzieren und verkaufen, sowie die Effekte ihrer Praktiken auf Umwelt und zukünftige Generationen spielen im Grunde keine oder eine ganz untergeordnete Rolle. Was so schwindet bzw. nichts wert ist, sind: Mitgefühl, Großzügigkeit und Umweltbewusstsein, die Frage nach dem Wohlergehen des Ganzen. Es ist höchste Zeit für den homo cooperativus.

THESE 4 zur Ökonomisierung

Die rasende Ökonomisierung muss aufhören

Unser globalisiertes Fortschrittsmodell hat Natur, Kulturen und Lebensweisen einer rasenden Ökonomisierung unterworfen. Ökonomisches Denken ist in Bereiche eingedrungen, in denen es eigentlich nichts zu suchen hat: Fürsorge für Kranke, Alte und Kinder. Ausbildung. Der eigene Körper. Partnerwahl. Es soll Menschen geben, die nur noch durch das Zählen von Followern, Likes und Freundschaftsanfragen ein Gefühl für die eigene Existenz und Präsenz bekommen. Der Mensch vor allem als Humankapital, der ständig seinen Marktwert steigern muss? Das muss jetzt aufhören.

THESE 5 zum technologischen Fortschritt

Wir brauchen eine neue Vorstellung von Fortschritt

Technologischer Fortschritt gilt als sichtbarstes Zeichen menschlicher Weiterentwicklung. Was wir modernen Fortschritt nennen, ist im Prinzip aber nichts anderes als Ausbreiten und Ausbeuten, Expandieren und Extrahieren. Technologischer Fortschritt hat geholfen, die Natur auszubeuten, um materielles Wachstum zu schaffen. Wenn wir ihn weiter so verstehen und einsetzen und ihm keine andere Funktion geben als die, für kurzfristiges ökonomisches Wachstum und mehr Konsum zu sorgen, verschieben wir die Lösung unserer Probleme rigoros in die Zukunft.

Damit das klar ist: Technologischer Fortschritt ist weder gut noch böse. Er wird sehr wichtig für die Transformation unseres Förderbandwirtschaftens in ein gesundes Kreislaufwirtschaften. Auch für den Einstieg in eine umfassende erneuerbare Energieversorgung und in nachhaltige Mobilitätssysteme. Wir müssen das Fortschrittsideal aber jetzt konsequent an diesen Zielen ausrichten – und nicht primär an der Geldvermehrung.

THESE 6 zum Konsum

Wir müssen lernen, richtig zu bilanzieren

Das, was wir für ein Produkt bezahlen, entspricht in den wenigsten Fällen dem, was das Produkt wirklich kostet. Denn: Schäden sind bis heute in keiner ökonomischen Bilanz eingepreist. Man verlagert die Kosten und Lasten, die durch Produktion oder Konsum entstehen, einfach auf andere, die sich nicht wehren können. Weil sie keine Stimme oder Macht haben. Wir haben die Atmosphäre zwar als Müllkippe benutzt und unsere Treibhausgase darin verklappt, aber die Verantwortung, sie nun wieder zu entlasten, schieben wir von uns. Den Preis dafür zahlen Inselstaaten. Diese perfide Verantwortungsverweigerung (»Wir leben nicht über unsere Verhältnisse, wir leben über die Verhältnisse der anderen.«) nennt man Externalisierung. Unser westliches Konsumverhalten, unser sogenannter Wohlstand, ist nur durch die Externalisierung der Kosten möglich. Wir müssen jetzt neu bilanzieren und Produkte neu bepreisen, d. h. für Produkte die wahren Kosten anzeigen, die bei ihrer Herstellung, dem Transport und der Entsorgung ihrer Überreste anfallen. Das ist ein wichtiger Schlüssel zur Nachhaltigkeit.

THESE 7 zu Markt, Staat, Gemeingut

Der Staat muss sich mehr trauen

Gemeinwohlsicherung ist die originäre Aufgabe des Staates. Und das heißt: Die wichtigsten Agenden des Staates betreffen nicht die Tätigkeiten, die bereits von Organisationen oder Privatpersonen geleistet werden; sondern jene Entscheidungen, die niemand trifft, wenn der Staat sie nicht trifft. Die Überfischung der Meere, die Überdüngung der Böden, die Rodung der Wälder, die Nutzung der Erdatmosphäre als Müllkippe – hier ist der Staat gefragt, Einhalt zu gebieten. Er muss sich viel mehr trauen. Es ist seine Aufgabe.

THESE 8 zu Gerechtigkeit

Keine Nachhaltigkeit ohne Gerechtigkeit

Gerechtigkeit ist der Schlüssel für eine nachhaltige Wirtschaftsweise, wenn sie global funktionieren soll. Die ökologische Frage darf nicht gegen die soziale ausgespielt werden. Beide gehören zusammen und lassen sich nur miteinander lösen. Für eine neue Art der Gerechtigkeit müssen ein paar heilige Kühe der Wachstumserzählung geschlachtet werden. Im ersten Schritt sollten zum Beispiel 10 Prozent des weltweiten Bruttoinlandsprodukts für den Aufbau von Gesundheitssystemen, Bildungseinrichtungen, resilienter Landwirtschaft und erneuerbarer Energieversorgung für Menschen ohne viel Kaufkraft eingesetzt werden. Das wären 8,2 Billionen Dollar. Das ist schätzungsweise die Summe Geld, die von den vermögenden Menschen dieser Welt aktuell in Steueroasen versteckt wird. Der sogenannten hidden wealth.

THESE 9 zum Verzicht

Wir müssen verzichten

Weil sich die Natur bei steigendem Wirtschaftswachstum nicht erhalten lässt, geschweige denn erholen kann, muss der materielle Wohlstand sinken. Verzicht kommt nicht so gut an, muss aber sein. Wir müssen jetzt darauf verzichten, den Planeten zu ruinieren.

THESE 10 zum Neustarten

Bringen wir uns stärker ein!

Was kann man so ganz allein schon für die große gute Transformation tun? Es gibt eine Menge Möglichkeiten, um Arbeitsteilung, Kooperation, Wertschöpfung und Wertschätzung zu organisieren und auszudrücken. Zum Beispiel hier: www.doughnuteconomics.org, wellbeingeconomy.org, ecogood.org, entrepreneurs4future.de, neuenarrative.de, c2-ev.de, www.scientists4future.org.

PROF. DR. MAJA GÖPEL ist Expertin für Nachhaltigkeitspolitik und Transformationsforschung, Autorin, Beraterin, Hochschullehrerin und Mitbegründerin von Scientists4Future, außerdem Director of Research am [New Institute](http://NewInstitute), einer Plattform für Veränderungen.

Dieser Text collagiert nur Originalinhalte aus ihrem 2020 erschienenen Buch: »Unsere Welt neu denken – eine Einladung«.